

## 20 Jahre ALLEA

ALL European Academies feiert Jubiläum bei der Hauptversammlung in Oslo

Am Ende des Kalten Krieges mehrte sich die Formierung neuer europäischer Zusammenschlüsse auch auf dem Gebiet der Wissenschaftsakademien. Als Dachorganisation nationaler Akademien wurde 1994 ALLEA (All European Academies) ins Leben gerufen. Von vornherein und vor der Osterweiterung der EU waren nicht nur Mitglieder etwa aus Ungarn, Polen oder Estland aufgenommen, sondern auch Mitgliedsakademien aus Ländern wie Weißrussland, Georgien oder Israel. Prekär wird es im Falle von Mitgliedsakademien, in denen einzelne Staaten die Freiheit der Wissenschaft beschneiden oder etwa die Wahl von Akademiemitgliedern selbst bestimmen wollen; die Russische Akademie steht immer wieder vor diesem Problem, neuerdings macht die Türkei dabei von sich reden.

Deutschland war von Anfang an bei ALLEA durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften vertreten, die auch schon zweimal den Präsidenten von ALLEA stellte: 1997 – 2000 mit Gerhard Gottschalk und seit 2012 mit Günter Stock. Vertreten ist Deutschland seit einem Jahrzehnt zudem durch die Leopoldina. Unter dem Dach von ALLEA sind inzwischen mehr als 50 solche nationalen Wissenschaftsakademien beieinander.

Die diesjährige ALLEA-Hauptversammlung fand am 24. und 25. April in Oslo statt, Gastgeber war die Norwegische Akademie der Wissenschaften. Den Höhepunkt bildete eine Festsitzung zum 20jährigen Bestehen der Organisation, in der Étienne Francois (Sorbonne, FU Berlin, BBAW) den Festvortrag hielt und Luisa Passerini (Turin) aus New York City zugeschaltet war. Die Sache hatte ihre spezielle Bewandnis darin, dass zwei Wochen zuvor im Beisein des Präsidenten der Kommission der EU José Manuel Barroso bei den Belgischen Akademien in Brüssel der von Günter Stock inaugurierte ALLEA-Wissenschaftspreis „Madame de Stael Prize for Cultural Values“ (dotiert mit Euro 25.000,-) zum ersten Mal verliehen worden ist, wobei Passerini die Preisträgerin und Francois der Laudator waren.

Während Passerini als Historikerin ein zumal in Diskursen von Wissenschaftsakademien kaum je gebrauchtes Argument bedachte – die Dimension von Emotionalität –, trug Francois, ebenfalls Historiker, zu jenem Thema bei, dem bei der Versammlung ein eintägiges Symposium gewidmet war: den Aussichten des anstehenden wissenschaftlichen Nachwuchses in Europa („Enabling Early Career Researchers – Needs for Training of a New Generation“). Er ließ es sich nicht nehmen, darauf hinzuweisen, dass Europa unter den Regularien, die es im Wissenschaftsbetrieb von Deutschland reichlich übernehme, sich nicht auch die befinden könne, bei der weder Ganztagschulen noch Kinderbetreuung, dafür aber eine Dauerbeschäftigung erst im Alter von 40 Jahren vorgesehen sei.

Gleich zu Beginn des Symposiums hatte der Präsident des Europäischen Wissenschaftsrats ERC, der Mathematiker Jean-Pierre Bourguignon in seinem keynote speech mit zwei Bemerkungen den Ton vorgegeben: Erstens stellten sich die Karrierefragen des wissenschaftlichen Nachwuchses in den einzelnen, nicht zuletzt zwischen natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen auf sehr unterschiedliche Weise, zweitens habe es sich in letzter Zeit mehr und mehr und in einer wachsenden Zahl von Ländern durchgesetzt, junge Forscher mit kurzzeitigen Arbeitsverträgen abzuspeisen. Letzteres wurde zum Leitmotiv durch das Symposium hindurch, in dem sich in dichter und abwechslungsreicher Folge nicht nur ältere Akademievertreter, soweit sie sich um das Geschick des akademischen Nachwuchses sorgen, sondern auch die Betroffenen selbst, also die Vertreter der jüngeren Generation zu Wort kamen. Die Sache wurde dabei wieder und wieder auf einen allbekannten Begriff gebracht: „tenure track“.

Die Hauptversammlung selbst erbrachte dann die Aufnahme von vier neuen Mitgliedsakademien – je zwei aus Katalanien und aus Italien – und vor allem auch ein neues assoziiertes Mitglied, nämlich die Science Academy, Istanbul, die sich gegründet hatte, um staatlicher Einflussnahme zu entkommen, die sie in der bei ALLEA schon lange als Mitglied eingeschriebenen Türkischen Akademie der Wissenschaften in den letzten Jahren gegeben sah.

Insgesamt ist es erfreulich zu beobachten, dass die europäischen Organisationen auf dem Feld von Wissenschaftsakademien in den einzelnen Ländern neuerdings sichtliche Fortschritte darin erzielt haben, sich besser abzustimmen und ihre Interessen gemeinsamer zu artikulieren und so in Europa insgesamt, speziell auch im Brüsseler EU-Zentrum im Dienste des Akademiegedankens auffälliger zu werden. Das gilt etwa für die Academia Europea mit Sitz in London, insbesondere jedoch für mehr oder weniger parallel gerichtete Dachorganisationen wie ALLEA und EASAC (European Academies Science Advisory Council) mit Sitz bei der Leopoldina in Halle. Hier hat die Kooperation und Arbeitsteilung auf wesentlichen Gebieten wie „Policy for Science“ und „Science for Politics“ deutliche Fortschritte gemacht. Und ALLEA ist mit besonderem Gewicht auf den Geistes- und Sozialwissenschaften dabei, den Wissenschaftsakademien im politischen Europa eine hörbarere Stimme zu verleihen.

Albrecht Riethmüller

Professor an der Freien Universität Berlin und seit  
2004 Auslandsdelegierter der Union bei ALLEA